

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 43 (1964)
Heft: 5

Artikel: Hugh Gaitskells Lebenswerk
Autor: Brügel, J.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den, daß die Voraussetzungen für die Weiterexistenz dieser Gemeinschaft verschwinden²². Dem kann durch Förderung der Industrialisierung und des Fremdenverkehrs in jenen Gebieten – beispielsweise durch steuerrechtliche Begünstigungen dieser Wirtschaftszweige – begegnet werden.

J. W. BRÜGEL

Hugh Gaitskells Lebenswerk

Dem Andenken des so vorzeitig aus dem Leben geschiedenen Führers der Labour Party Hugh Gaitskell ist ein von Freundeshand vorbereiteter und zusammengestellter Erinnerungsabend gewidmet, der zum ersten Todestag veröffentlicht wurde (*Hugh Gaitskell 1906—1963*, edited by W. T. Rodgers, M. P. London 1964, Verlag Thames and Hudson). Solange es keine kritische Biographie gibt, wird dieser Band ihren Platz einnehmen müssen, der nicht nur die politische Arbeit Gaitskells schildert, sondern auch seinen Lebensweg von den Anfängen an nachzuzeichnen bemüht ist. Gaitskell, Sohn eines jungverstorbenen Kolonialbeamten und aus einem bürgerlichen Milieu kommend, hatte seine erste Berührung mit der Labourregierung als Student in Oxford. Margaret Cole erzählt, wie er sich 1926, zur Zeit des Generalstreiks, dem Streikkomitee als Chauffeur zur Verfügung stellte, während die meisten seiner Studienkollegen aktiv mithalfen, den Streik zu brechen. Von Prof. Bowra (Oxford) erfahren wir, daß Gaitskells Interesse an der sozialistischen Bewegung des Kontinents früher erwacht war, als man bisher wußte. Er brachte Bowra im Sommer 1927 nach Wien, um ihm die Stadt zu zeigen, in der er sich schon während eines früheren Besuches heimisch gefühlt hatte, weil ihm das Leben in Wien zusagte, teils, weil ihm die Leistung der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung Bewunderung einflößte. Daß Gaitskell 1934 in Wien studiert hat, dadurch in den Wirbel der Februarereignisse gerissen wurde und Himmel und Hölle aufbot, um Hilfe für die österreichischen Sozialisten zu organisieren, wird in dem Buch verschiedentlich erwähnt. In den Jahren bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hat Gaitskell als Dozent der Nationalökonomie, als Funktionär der Arbeiterbildungsorganisation und als sozialistischer Parlamentskandidat auf sich aufmerksam gemacht, ohne eine allzu bedeutende Rolle nach außen zu spielen. Innerhalb der Bewegung gehörte er zu jenen, die die Gefahren einer Politik der Konzessionen an die Diktatoren klar sahen und auch von der eigenen Partei verlangten, sie möge ihre traditionelle, aber nicht mehr

²² Vgl. Wilhelm Gasser, «Landflucht und Verstädterung.» Typische Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung, in: «Strukturwandlungen der schweizerischen Wirtschaft und Gesellschaft», Festschrift für Fritz Marbach, Bern 1962, S. 564 ff.

sinnvolle Opposition gegen die Wehrpflicht aufgeben. Gaitskells Wirksamkeit im Krieg als Sekretär von Hug Dalton in dessen Ministertätigkeit und dann Gaitskells Anfänge als 1945 gewählter Abgeordneter werden vom Abgeordneten Douglas Jay beschrieben: einer Krankheit wegen konnte er nicht sofort in die neugebildete Arbeiterregierung berufen werden, erhielt aber schon 1946 ein Ministeramt und war 1950 als 44jähriger der jüngste Schatzkanzler der britischen Geschichte. Den politisch vielleicht bedeutendsten Beitrag zu dem Buch hat der Abgeordnete Roy Jenkins geschrieben, der die Jahre behandelt, in denen Gaitskell als Führer der Opposition im Unterhaus (1955 bis 1963) sich der schwierigen Aufgabe unterzog, die Labour Party auf einen erfolgreichen neuen Kampf um die Macht im Staat vorzubereiten. In diese Zeit fallen alle die bitteren Auseinandersetzungen, die Gaitskell führte, um, wie er in seinem bekanntesten, aber meist falsch gedeuteten Ausspruch sagte, durch Kampf «die Partei zu retten, die wir lieben.» Jenkins war ein treuer Weggefährte Gaitskells durch all die Jahre, aber für dessen mehr skeptisch klingende als gemachte Haltung zur EWG in seiner letzten Parteitagsrede (Oktober 1962) kann sich Jenkins, Repräsentant der «Europäer» in der Labour Party, naturgemäß nicht erwärmen. Trotzdem gibt er ein recht objektives Bild des Geschehens, dem man nur aussetzen muß, daß es in die verwickelte und von wenigen verstandene Kontroverse um den «Artikel 4» des Parteistatuts keine Klarheit bringt. Es ging bei dieser taktisch nicht sehr gut verbreiteten Kampagne Gaitskell gar nicht um eine Programmrevision, wie sie in Deutschland, Österreich und der Schweiz etwa um diese Zeit vorgenommen wurde. Die breiten Formulierungen der Prinzipienerklärung von 1918, die dem Parteistatut vorangestellt wurden, aber kein Programm darstellten (1918 wurde ein anderes Programm beschlossen), ließen die falsche Auslegung zu, die Partei sei auf Vollsozialisierung eingeschworen. Das war sie nicht im Programm von 1918 und nicht in späteren. Gaitskell wollte nichts anderes als die Präambel des Parteistatutes mit bestehenden Programmen und der Praxis in Einklang zu bringen, im Sinne seines 1955 ausgesprochenen und im Buch festgehaltenen Credo:

«Ich möchte Ihnen sagen, warum ich ein Sozialist bin und warum ich es durch 30 Jahre gewesen bin. Ich wurde nicht deshalb ein Sozialist, weil ich ein leidenschaftlicher Anwalt des Gemeineigentums wäre, sondern weil ich seit frühester Jugend die soziale Ungerechtigkeit gehaßt habe, weil die Klassenstruktur unserer Gesellschaft mir widerstrebt, weil ich die unverteidigbaren Unterschiede in Status und Einkommen nicht ertragen konnte, die unsere Gesellschaft entstellen. Ich habe die Unsicherheit gehaßt, unter der ein so großer Teil unserer Gemeinschaft leidet, während andere ein Leben in Sicherheit und Bequemlichkeit führen. Ich wurde ein Sozialist, weil ich Armut und Elend haßte.»

Leider fehlt in dem Buch, das sonst auf alle Aspekte eingeht, eine zusammenfassende Betrachtung über Gaitskells Anteil an den Arbeiten der Sozialistischen Internationale, deren Kongresse zwischen 1957 (Wien) und 1961

(Rom) von seinen Analysen der weltpolitischen Situation beherrscht waren. Nur am Rande wird (von Willy Brandt) Gaitskells entscheidender Anteil an der Ausarbeitung der ideologischen Manifeste der Internationale «Die Welt von heute — die sozialistische Perspektive (Oslo, Juni 1962) erwähnt. Willy Brandts Erinnerungen an Gaitskell füllen einigermaßen die oben erwähnte Lücke und enthalten viele interessante Dinge aus dem internationalen Bereiche, können aber eine systematische Behandlung der Thematik (neben der sie voll ihren Platz behaupten würden) nicht ersetzen.

Alle Beiträge des Buches lassen, ohne in unkritische Bewunderung zu verfallen, die Figur Gaitskells als die einer ganz außerordentlichen Persönlichkeit erstehen, eines Mannes, dem W. T. Rodgers nachrühmt, er habe als Politiker gerade durch seine «berufsfremde» Menschlichkeit und seine für einen Politiker ungewöhnliche Kompromißlosigkeit in grundsätzlichen Dingen anziehend gewirkt. Viele heute noch umstrittene Seiten von Gaitskells Wirken — das dumpfe Grollen, mit dem das Buch in einer bestimmten Ecke der Labour Party aufgenommen wurde, beweist es — wird man erst nach Erreichung eines größeren zeitlichen Abstandes zu werten vermögen. Aber es kann ernstlich kaum bestritten werden, daß es vor allem Gaitskells Haltung und Leistung zuzuschreiben ist, wenn Labour heute mit einem Wahlsieg und einer vierten Arbeiterregierung rechnen kann.

HEINZ ROSCHEWSKI

Die Schweiz als unterentwickeltes Land

Hochschulstudium und internationaler Konkurrenzkampf

Ein Streit ist entbrannt zwischen dem Eidgenössischen Statistischen Amt und einem Professor der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Werden in zehn Jahren 5000 bis 12 000 Studenten mehr die Schweizer Hochschulen besuchen, oder wird die Zunahme 22 000 bis 35 000 betragen? Dies ist nicht nur eine akademische Diskussion. Es geht um zwei große Dinge. Wird sich das allgemeine Recht auf Ausbildung durchsetzen? Und: Wird das «Fähigkeits- oder Begabungskapital», das im Wissen und Können, aber auch im Arbeitswillen und Arbeitsethos der berufstätigen Bevölkerung begründet liegt, in unserem Lande so verstärkt werden, daß die Schweiz sich in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht weiterentwickeln und den sich auf weltweiter Ebene abspielenden wirtschaftlichen und technischen Konkurrenzkampf bestehen kann?

Professor Dr. Francesco Kneschaurek (St. Gallen) hat sich in «Kritischen Bemerkungen zu den Prognosen über die Entwicklung des Hochschulstudiums in der Schweiz» geäußert und «Schlußfolgerungen in bezug auf den